



Dr. Rolf Schwalbach (links) und Rolf Auer präsentieren ihr Recherche-Ergebnis. Foto: RMB/Heiko Kubenka

„Auch in Dotzheim hatte das Böse feste Wurzeln geschlagen“

HEIMATVEREIN Schwierige Recherche über Leben und Leiden der Juden im Ort

DOTZHEIM (aja). Eine Lücke in der Heimatgeschichte Dotzheims schließt nun der Heimatverein mit seiner mittlerweile 26. Veröffentlichung. Es ist ein kleines Buch über die Geschichte der Dotzheimer Juden. Autor ist Dr. Rolf Schwalbach, bei dem eine zufällige Frage das Interesse an der Geschichte der kleinen Gruppe Dotzheimer Bürger jüdischen Glaubens weckte. Karl-Werner Gras, ebenfalls Mitglied im Heimatverein, hatte sie gestellt: Ob denn eigentlich bekannt sei, wie viele Dotzheimer Juden unter der NS-Herrschaft ermordet worden seien.

Schwalbach begann umgehend den „Versuch einer Spurensuche“, dessen Ergebnis nun in Buchform vorliegt. Es sei nicht leicht gewesen, an die nötigen Fakten zu kommen, meint er. Über die jüdischen Einwohner des Vorortes konnte er nur wenig herausfinden, das meiste davon erhielt er aus dem Aktenbestand des Stadtarchivs. Auch aus dem Hauptstaatsarchiv stammen einige Quellenfunde. Erstaunt war Schwalbach hingegen über die Zurückhaltung jüdischer Institutionen wie der Wiesbadener Gemeinde und dem Aktiven Museum, die nichts zu seiner Recherche beizutragen hatten. Dennoch hat er es geschafft, einige Fakten über jüdische Dotzheimer Familien zusammenzutragen. Fotos der heute noch stehenden Häuser, in denen bis zur Nazi-Zeit jüdische Bewohner lebten und ein ausführlicher Anhang mit Inseraten jüdischer Geschäftsleute aus der „Dotzheimer Zeitung“ von 1900 bis 1932 runden das kleine Werk ab.

Rolf Schwalbach beschreibt aber noch frühere Jahrhunderte und kommt zu dem Schluss, dass bis Mitte des 18. Jahrhunderts in Dotzheim wohl keine Juden lebten. 1801 aber wurde der spätere Rabbiner und bedeutende Religionslehrer Salomon Herxheimer in Dotzheim geboren. 1818 verzeichnet der Ortsplan von Luja sechs jüdische Familien. Eine eigene Gemeinde habe jedoch nicht bestanden, da nicht genügend erwachsene Männer hier lebten. Sie gehörten also zum Rabbinat Wiesbaden. Für die Jahrhundertwende errechnet Schwalbach etwa zwei Prozent jüdische Einwohner Dotzheims. Die Meldekartei nach dem Ersten Weltkrieg ist durch Kriegseinwirkung verloren, so war es für den Autor nicht einfach, genaue Daten zu finden. Er hat für das Jahr 1933 in Dotzheim 41 jüdische Einwohner ermittelt und deren Familien versucht zu dokumentieren. Dabei stützt er sich auch auf persönliche Erinnerungen von Zeitzeugen, zum Beispiel über den Metzger Hessel aus der Obergasse, dessen Familie jedoch NS-Deutschland rechtzeitig verlassen konnte.

Über Zerstörungen jüdischer Geschäfte in der Pogromnacht 1938 ist ihm nichts bekannt geworden. Schwalbach kann belegen, dass mindestens acht Dotzheimer Juden in den Konzentrationslagern Sobibor, Treblinka und Auschwitz umgebracht wurden. Deren Leben und ihr grausames Schicksal versucht er kurz zu beschreiben, erzählt auch von einigen, die im Ausland überlebt haben. Für die acht Ermordeten soll noch in diesem Herbst unweit des Heimatmuseums, in der Adolfinenstraße, die auch „Judengässchen“ hieß, eine Gedenktafel angebracht werden. Der Heimatverein und die evangelische Gemeinde teilen sich die Kosten für dieses kleine Mahnmal, das nach einigen „Stolpersteinen“ nun eine weitere Erinnerung an die Dotzheimer Einwohner jüdischen Glaubens wachhalten soll.

„Auch in unserem Dotzheim hatte das Böse feste Wurzeln geschlagen“, schreibt Rolf Schwalbach in seinem teils recht persönlich gehaltenen Buch: „Die Namen jener, die durch das braune Henkerregime unschuldig ihr Leben verloren, sollen uns sichtbar daran erinnern.“ Die beiden nächsten Veröffentlichungen des sehr aktiven Heimatvereins sind übrigens bereits in Arbeit; noch in diesem Jahr soll als Nummer 27 ein Buch von Rigoberth Falk über die Nachkriegsjahre in Dotzheim erscheinen.